

Hrsg. Ullrich Junker

Lebensbeschreibung

Johann Ulrich

des H. R. R. Grafen

von Schaffgotsch

Kayserl. Obrist

Herr auf Kynast etc.

Welcher

Anno 1635 den 23 Julii

zu Regensburg

unschuldiger Weise enthauptet worden.

Hamburg und Leipzig

1757

**© im April 2022
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Lebensbeschreibung

R 13856

Sr. Excellenz,

S E R R R

Johann Ulrichs,

des S. R. R. Grafen

von Schaffgotsch,

Kaysrl. Obristen,

Herrns auf Rynast &c.

85.29392 Welcher

Anno 1635 den 23 Julii

zu Regensburg

unschuldiger Weise enthauptet worden.



Hamburg und Leipzig,

1757.

326586



Als Titl. Herr, Herr Johann Ulrich von Schafgotsch, Kayserlicher Obrister, Herr auf Kynast, Ao. 1635, den 25 Merz, an seinem Jahrstage, seiner alten Gewohnheit nach, nicht allein denen unter ihn; stehenden Landsassen, sondern auch denen benachbarten Rittern und Edlen, wie auch denen darum wohnenden Priestern Augspurgischer Confeßion, ein Festin anstellte, daß sie mit ihm frölich seyn, und Gott vor den erlebten Tag danken sollten; ereignete sich folgendes:

Der Graf von Schafgotsch kam seiner Gewohnheit nach, nicht zur Tafel, sondern lag auf seinen Knien in seinem Zimmer und lobete Gott mit inbrünstiger Andacht vor verliehene Jahre, und betete dabey vor alle christliche Fürsten, insonderheit vor das protestirende Häuflein; wobey er sich den ganzen Tag Speise und Trank enthalten, auch nach verrichtetem Gebethe nüchtern zu Bette gegangen. Als aber in dem Tafelzimmer

de Wein durch die vielen Gesundheitien die Köpfe erhitzt, und viele Discourse durcheinander fielen, fieng Herr Johann Andreas Thieme, Philosophiæ Magister, und Priester in Ober-Giersdorf unter der Kynastischen Herrschaft, ein vortreflicher Astronomus Chicomanticus, welcher sich die dreymahlige Vertreibung aus der Pfarre jederzeit vorhero prognosticiret, von dem Laufe des Himmels, und von der Constellation derer Planeten an zu raisonniren; wobey er bemeldete, daß bey der Geburt des Grafens Saturnus und Mars in dem vierten Hause der Sonnen eingefahren, Opposition gehalten, welche, wie die Worte ferner lauten, ihn einen gewaltsamen Tod, nemlich durch ein kaltes Eisen andeuten. Endlich brachen ihm die Worte heraus: Wir wollen den Herren des Himmels fußfällig bitten, daß er alles zum Besten unsers werthesten Herren wenden möge. Der Stallmeister, welcher nebst andern Cavaliers bey der Tafel saß, ergrimmete in einen heimlichen Eifer, und sagete: Jch hätte nimmermehr gedacht, daß in einem ehrwürdigen Geistlichen, ja bereits grauen Haupte, dergleichen fantastische Dinge stecken sollten, den Anfang und Ende des menschlichen Lebens zu entdecken, da doch noch kein Fernglaß geschliffen, womit man ins Cabinet der göttlichen Geheimniß sehen könnte, und bitte nichts mehr, als das vorgemeldte Jhro Excellenz selbst zu sagen, worüber nicht allein gedachter Geistliche, sondern auch alle anwesende Gäste ziemlich erstaunet, und den Stallmeister sowohl, als die andern Cavalliers herzlich gebeten, Jhro Excellenz nichts

zu entdecken, welches auch versprochen ward. Darauf denn ein jeder, wegen herannahender Nacht, Gelegenheit nahm, nach seiner Behausung zu eilen. Alsbald wurde der Stallmeister zur Auskleidung des Herrn Grafens geruffen, wobey derselbe um alle sämmtlich gehaltene Discourse der ganzen Compagnie befraget wurde, und endlich erzeleete er auch Jhro Excellenz das fatale Prognosticon des Hrn. M. Thiemens, worauf der Graf in einem freundlichen Lachen ausbrach, und alsbalden befohlen, was nur bereitet wäre, sollte aufsitzen, und denen Gästen naheilen, mit Vermelden, es wäre wider Jhro Excellenz Wissen geschehen, daß sie nicht auf den folgenden Morgen wären eingeladen worden, und bitten, sie sollten sich insgesamt wieder einstellen, und nach vollbrachter Jagd seine angenehme Gäste seyn; worauf sich der Herr Graf zur Ruhe begab, und spintisirte, wie er den klugen Nativitätsteller eines andern überweisen möchte.

Der Tag brach an, und die gestrigen Gäste stellten sich alle wieder ein; worauf Herr Graf wieder gemeldten Geistlichen sagte: Ich möchte doch wissen, ob der Herr Magister in Theologia oder Philosophia dergleichen Dinge gelernet, denen Menschen einen fatalen Periodum zu verkündigen; denenselben aber zu zeigen, daß alle Nativitätstellung eitel, so befahl er alsbald, ein säugend Lamm von der Heerde zu bringen, mit Bitte, der Herr Thieme möchte gut seyn, und diesem Lamme gleich die Nativität stellen; worauf der Herr Geistliche replicirte: daß zwischen einen vernünftigen Menschen,

und einem unvernünftigen Thiere ein grosser Unterschied sey. Als aber der Graf schärfer an ihn drang, seine kunst hier zu beweisen; so bat er unterthänigst, den Schäfer von der Heerde hierbey zu bringen, welchen er bey dessen Ankunft beyläufig fragte, welche Woche, Tag und Stunde das Lamm wäre von seiner Mutter geworfen worden? Nach eingezogenem Bericht, zog er einen Calculum Astronomicum, und sagte frey heraus: Das Lamm wird der Wolf fressen. Worrüber nicht allein der Herr Graf, sondern auch seine Hofcavaliers heftig lachten: Es wurden aber alsbald die Jagdwagen angespannt, denen Wäldern zugeeilet, heimlich aber befohlen, gedachtes Lamm abzuziehen, und ganz zu braten, ohne die Ursache dem Koche zu melden. Es war aber in dem Schlosse zu Kynast ein zahmer Wolf, welcher schon länger als 10 Jahr in der Küche aus und eingegangen, und niemalsen weder was Lebendiges noch Zugerichtetes angerühret, weil er am geweidmuthen Frasse zur Gnüge hatte; ja er war so zahm, daß er in der verfertigten Maschine selbst, wie ein dazu abgerichteter Hund, die Braten wendete. Als aber der Mundkoch; seither Verrichtung nach, aus der Küche gieng und die andern Küchenbedienten nicht da waren, machte sich der Wolf über das Lamm und frißt es rein ab, daß man leeren Spiesse gesehen, wo dasselbe gesteckt hatte. Als nun der Koch in die Küche kam, und den Wolf an den Beinen klauben siehet, nimmnt er ein Stück Holz, und priegelt den Wolf weidlich ab, nicht weiter gedenkende, daß an einem Lamm

so viel gelegen seyn sollte, weil die delicatesten Speisen von allerhand Wildpret vorhanden waren. Als aber Jhro Excellenz von der Jagd mit ihren Gästen zurück kamen, und sich zur Tafel verfügten, fiengen sie noch scherzweise an: der Wolf hat das Lamm gefressen, vorüber der Herr Geistliche ziemlich schamroth wurde; als aber bereits die Speisen alle aufgesetzt waren, worunter sich kein Lamm befand, wurde von dem Herrn Grafen gefragt; worauf sich der Mundkoch voller Schrecken zu denen Füßen warf, und den ganzen Verzweif mit Erstaunen aller Anwesenden erzehlete, welches der Herr Graf mit einer gelassenen Mine anhörete, und nach Vollendung dieser Relation, die Messer auf den Tisch mit diesen Worten legete: Pro Patria mori Decus est; Es ist eine Ehre, sein Leben vor das Vaterland zu lassen; Der Wille des Herrn geschehe. Ich weiß, daß ich jederzeit meinem Kayser treu gedienet, und des Landes Beste redlich gesucht; und du Herr wirst meine Unschuld an Tag legen. Worauf sich gleichwohl eine Alteration und Schauer gefunden, so daß sich der Herr Graf zu: Bette legen muste, darauf die sämtlichen Gäste, nicht ohne heimliches Betrübniß, gleichfalls nach Hause gekehret, ein jeder gedenkende, wie es doch am Ende werden würde.

Anno 1635 den 25 Junii bekam Jhro Excellenz eine Citation nach Regensburg, um sich vor denen Reichständen etlicher Puncte wegen zu verantworten, oder zu entschuldigen, und wegen tragender Generals-Charge Rechenschaft zu geben; worauf er sich bald zur

Reise fertig machte, und ohne erachtet er von seinen Freunden auf das sehnlichste mit Thränen gebethen wurde, sein Leben zu schonen, und unterdessen sich unter eine andere Potenz zu begeben, bis seine Unschuld durch Beweißgründe könnte dargethan werden, so hat er doch allezeit gesaget: Ich fürchte mich nicht vor dem Richterstuhl Christi, welcher mich mit Leib und Seele verdammen kann, vielweniger werde ich mich vor dem weltlichen Gerichte fürchten, das mir doch nicht mehr als das Leben, (welches ich doch so lange nicht mehr, wegen meines Alters, behalten kan) zu nehmen vermögend ist. Worauf er sich den 26 dito nebst etlichen seiner Bedienten und 2 Trompetern auf die Reise begeben, und glücklich in Regenspurg angelanget. Kaum war er aber im Gasthause abgestiegen, als ein Dragonerhauptmann, mit 26 Mann das Haus besetzte, und zu Jhro Excellenz in das Zimmer trat, auch bey Ankündigung des Arrestes zugleich den Degen im Nahmen Jhro Kayserl. Mäjest. Ferdinandi des Andern, prätentirte, welchen aber der Herr Graf von Schaffgotsch nicht von sich geben wollte, mit Vermelden: Er hätte ihn je zum Dienste Jhro Kayserlichen Majestät rühmlich geführet; aus dessen Händen hätte er ihn empfangen, und würde ihm schwer fallen, einem Capitain zu übergeben; worauf sich dieser auch zurücke zog. Nach einer halben Stunde kam ein Obrister über ein Regiment zu Fuß, welchem der Herr Graf selbst mit diesen Worten überreichte: so fern ich diesen Degen nicht jederzeit habe mit Ruhm und Ehren geführet, so

werde er durch die Hand des Henkers zerbrochen. Worauf ihn der Obriste ganz zitternde zu sich genommen, und obermeldten Hauptmanne zu verwahren gegeben. Den andern Tag früh wurde er unter einer starken Escorte auf das Rathhaus gebracht, und ihm nachfolgende Punkte vorgeleget:

- 1) Ob er nicht mit den Feinden Jhro Majestät in Schweden geheime Correspondenz gehalten.
- 2) Ob er nicht die an das in Hungarn zu versorgen habende Detachement zu zahlende Gelder unterschlagen, um dadurch die Soldaten zu einer Revolte zu bringen.
- 3) Ob er nicht seine Lutherischen Unterthanen in Schlesien inspiriret, sich zusammen zu rotten, und die Katholischen zu vertilgen, sich auch gar Meister der Böhmischen Gränze zu machen, und ob er ihnen nicht bereits Gelder darauf gegeben.

Worauf der Herr Graf von Schafgotsch antwortete: daß er das Erstere niemals im Sinne gehabt; an das Andere keinesweges gedacht; das Dritte aber wollte er nicht verantworten, weil es seine eigenen Katholischen Bedienten wüßten, daß dem nicht also wäre; was aber wegen der Gränze, so wären seine Güther nahe genug, daß es nicht nöthig wäre, sich erst zu bemühen, die Böhmische Passage zu sperren.

Das hat er alles mit grosser Standhaftigkeit heraus gesaget, als ihm hernach Briefe von seiner eigenen Hand vorgeleget worden, worauf das Crimen Læsæ

Majestatis genungsam hervor leuchtete, (welche aber falsch, und in der Fabrique derer Jesuiten geschmiedet waren,) sagte er: Wer diese geschrieben, mag den Inhalt vor Gott verantworten mir sind sie unbekannt, und habe niemals weder im Herzen, noch Mund und Feder etwas geführet, welches die Treue gegen meinem Kayser hätte verletzt, oder verletzen können. Als ihm hierauf nicht allein von etlichen Ministers, sondern auch vornehmen Officiers zugeredet worden, sein Delictum in der Güte zugestehen, und dadurch honet tractirt zu werden, sagte er: Bedenket selbst ihr Herren, ob es ehrlich gehandelt wäre, wenn man nach so langer Treue, sich zu einer andern, doch unbewußten Untreue, bekennen soll. Worauf sie ihn verliessen; er mußte aber in einem schönen, doch wohlverwahrten Zimmer, auf dem Rathhause verbleiben. Den andern Tag wurde er nochmals auf bemeldte Punkte scharf befraget, blieb aber bey voriger Antwort; worauf sie ihm Nachmittage, (welches fast unerhört!) den Scharfrichter zuschicketen, welcher ihm mit der Tortur drohete; als er aber beständig auf Unschuld verblieben, ist er würrklich mit der Tortur aufs schärfste angegriffen worden, darinnen sie kein Wort von ihm bringen können, was ihn verdächtig gemacht hätte; und also ist die Resolution schnell und unversehens erfolgt.

Den 19 Julii wurde ihm erlaubt, seinen Trompeter nach Schlesien zu schicken, und seinen Freunden von seinem Zustande etwas zu hinterbringen, da er denn sehr bewegliche Terminos an selbige geschrieben, eine

sich den Tod einbildende Person ein wehmüthiges Valet von ihnen genommen. Den folgenden Tag kam der Oberauditeur Götze und der Obrist Teufel von Wien, welche des Herrn Schafgotschs halben es an Jhro Majestät zu berichten, verschicket worden wieder zurücke. Den erfolgenden 21 Julii kamen etliche Kriegesofficiers Herrn Grafen aufs Rathhaus in sein Zimmer, welches sonst sehr lustig aber wohl verwahret, gegangen, und ihm angemeldet: das sie gerne eine andere Post Jhro Excellenz bringen wollten; Darauf er begierig angefangen: Liebe Herren, meine Excellenz ist dahin, und mir mit Gewalt genommen worden, dafür ich nicht kann, wiewohl ich zwar gekonnt hätte will aber lieber unrecht leiden als unrecht thun Gott und dem Kayser wie zuvor, treu bleiben, auch jetzo still halten, sie wollen Post mir balde heraus sagen ich weiß, daß mein Blut schon längst eingesenket, soll aber nur noch ausgetrunken werden, worauf sich diese weitläufig entschuldiget, und endlich beschlossen worden daß er auf Kayserlichen Befehl sterben sollte. Weil aber die Herren so conditioniret seyn, daß sie mir dienen können, so bitte, sie wollen mir in zweyen Dingen beförderlich erscheinen, einmal will ich meiner Person nach freudig sterben, so jammert mich aber meiner Kinder, sie werden so gütig seyn, und mein Ansuchen, so ich ihnen alsdenn eröffnen will, treulich fortsetzen helfen; andertheils wiewohl ich mich zum seligen Sterben schon längst bereiter, als der ich dem Tode weit näher bin als dem Leben gewesen, bitte ich mir zu erhalten, daß ich

einen Prediger zu mir bekommen kan, mich mit ihme noch in etwas zu unterreden, und dann, wann es ihnen beliebt, zu sterben, jetzo darf ich nicht mehr sagen, wenn Gott will, so weiß ich, daß er mich in der Menschen Hände gegeben hat, aber was Gott will, ist schon in einem Herzen versiegelt, und soll vest darinnen verbleiben, darum ich auch ihn bitte, und es von seiner Treu und Gnad erwarte. Als sie ihn nun fragten: Wen er begehrte, die Herren Jesuiten, oder einen Lutherischen? Sprach er: Wollte Gott! ihr solltet Lutherische Schriften gelesen haben, ihr würdet nimmermehr keinen Jesuiten begehren, ich wollte hier nicht sitzen; aber ich bitte Gott um Treue und Beständigkeit, bis an mein seeliges Ende. Kann ich einen Evangelischen und den Herren Superintendenten haben, gut, wo nicht, so will ich dennoch Lutherisch und seelig sterben. Darauf fieng ein Lieutenant, von Person ein feiner Herr, an: Jhro Excellenz thun recht daran; wer mit der Religion spielet, an dem ist selten was gutes es sey ferne, daß er nicht einen Prediger haben sollte, nach seinem Willen; ich hoffe, es werden viel Evangelische und Katholische (wie sie sich nennen) im Himmel anzutreffen seyn. Darauf antwortete der Herr Graf, helfe es Gott, ich habe sie wohl auf Erden um mich leiden können, auch zu Dienern gehabt, sie haben mich nicht geirret, weniger im Himmel, da Rechts und Raum genung ist, und seyn wird; Darauf die Deputirten sagten: Jhro Excellenz der Herr Graf, der Herr seiner Gnaden, lassen ihnen einen

Geistlichen fordern, wen sie wollen; und da sie ihn gnädig scholten, entschuldigte er sich, und wollte es nicht haben, denn seine Ehre und Herrlichkeit wäre ihm mir Gewalt genommen, dazu könne er keine Gnaden erzeigen, rettete gewaltig und stattlich seine Unschuld, welches alles zu lang zu scribiren seyn werde. Als die Abgesandten auch fragten: Ob er in diesem Zimmer sterben wollte, man würde ihm die Gnade erzeigen? Meine lieben Herren, sagte er: ich habe so gelebet, daß dieser Schimpf und Spott zwar groß, mein Gewissen doch rein, und wo ich dies vor Gnad erkennen soll, so bleib es lieber bey der Ungnade, ich will unter meines Gottes freyen Himmel vor aller Welt sterben, als im Dunkeln hingerichtet werden. Darauf sprach ein Rittmeister: Macht doch der Herr, daß man bald mit ihm stürbe. Drauf jagte der Herr Schafgotsch: Da sey Gott vor, auf grüner Weide zu sterben, da gehört ihr hin, welches ich mir auch wohl gedacht, aber doch stirbt sichs allerwegen wohl, wenn man nur dazu bereit ist. Darauf gesegneten sie ihn, befohlen dem Pfarrherrn, welchen er würde zu sich rufen lassen, ungehindert seinen Eintritt ins Zimmer zu verstatten. Es lächelte der Herr Graf Schafgotsch, und sahe man an ihm ganz keine Traurigkeit, ohne wenn er der Kinder gedachte, seufzete er allezeit gar tief; worauf er Herr M. Lentzen zu sich fordern lassen, und da derselbe etwann drey Viertelstunden bey ihm gewesen, kamen die Jesuiten, da der Herr Lentz abtreten müssen, den Herr Schafgotsch darnach bitten lassen, morgen Beichte zu hören,

und zu communiciren, heute gebe es weiter nicht Gelegenheit mir ihm zu sprechen. Die Jesuiten sind in die 3 Stunden bey dem Herrn Grafen gewesen, da ließ ihm der Herr Graf unter ihrem harten Gespräche eine Bibel holen. Hernach kamen die Paters mit Ungestüm aus dem Zimmer, und hörte man nichts als diese Worte: Cordis durities; haud postrema causas supplicii. Das ist die Ursache seines Todes, daß er sterben soll; durfte auch demselben Tag kein Mensch zu dem Herrn: Schafgotsch kommen; und von dieser Zeit an haben Jhro Excellenz keinen Bissen gegessen, noch einzigen Tropfen getrunken, bis an sein seeliges Ende.

Sonntags, als den 7 post Trinitatis, den 22 Julii waren die Evangelischen Prediger, beyde Magister zur Heil. Dreyfaltigkeit, bey ihm, da denn der Herr Graf beichtete und communicirte mit der allergrößten Andacht; es wurde auch die Stubenthüre offen gelassen unter der Communion, und uns allen vergönnet, den Proceß mit anzusehen; geschahe aber nicht ohne unsre vielfältige Thränen; haben auch dergleichen keinen Menschen gesehen, mit solcher Ehrerbietigkeit und höflichen Sitten zum Abendmahl des Herrn gehen. Nach verrichteten Amte, schloß er die Thüre zu, und waren die Herren Geistlichen noch eine ziemliche Weile bey ihm, darauf er sie einer stattlichen Verehrung von sich gelassen, und hat hierauf denselbigen Tag etliche Valetbriefe an die Seinigen, mit eigener Hand geschrieben. Seine noch bey sich habende Sachen uuter seine treue Diener getheilet, ihm den Sarg

und Grab verfertigen lassen: folgende Nacht hat er sich gar nicht schlafen gelegen, sondern mit bethen und singen zugebracht. Montags, als den 23 Juii, sich zum seeiligen Ende bereitet, die Herrn Geistlichen noch eine Stunde zu sich fordern lassen, und hernach dieselben als ein Officier, mit einer kurzen Valetrede freundlich abgedanket, gesegnet, und nach Hause zu gehen, gebethen, er hätte nun solchen Trost gefasset, daß er, Gott Lob! keinesweges einiges Trostes bedürfe. Als nun die Herren Geistlichen von dem Herren Grafen gegangen, hat ihn der genannte Officier gefordert; Als der Herr Schafgotsch zur Stubenthür hinaus gegangen, sagte er: Nun das walt mein Gott! den Weg bin ich vorhin nicht gegangen: Fing drauf an mit dem Officier andere Sachen zu reden, als wenn ihm nichts bekümmerliches ums Herze wäre; und nachdem er auf dem Ringe zur Heyde gebracht, wurde im Gasthause, über ihn kniend kurzes Standrecht gehalten, darauf ward er zur bereiteten Bühne auf der Carosse geführet. Als er kam, stieg er ab, und gieng mit großer Freudigkeit die Bühne hinauf, kniete auf das Tuch, so er ihm selbst hatte aufbreiten lassen, und betete; darnach stund er auf, und gesegnete erstlich seine Kinder, vors andere seine Freunde, vors dritte seine Diener, und sonderlich seien treuen Jeremiam, viertens seine treue Unterthanen, alles mit sehr beweglichen Worten, kehrte sich darauf zum Obristen Auditeur, und andern Beysitzern, und fragte zum erstenmahl: Weil er ja sterben sollte und müßte, wollte man ihm doch vor Gott und aller Welt

sagen, was die Ursache seines Todes wäre, damit nicht jemand vermeynen dürfte, er stürbe als ein Dieb, oder Uebelthäter? Darauf der Richter geantwortet: wir thun was uns der Römische Kayser befiehet. Zum andernmahl also gefragt, und also wieder beantwortet worden. Zum drittenmahl, als er angefangen zu reden, haben sie die Trummel gerühret, daß man nichts hören können, was er geredet. Darauf hat ihm sein Kammerdiener, Constantinus genannt, die Haare mit einem weissen Tüchel gebunden, und sein schwarz Hüttchen wieder aufgesetzt, und wie Constantinus berichtet; hat der Herr gesaget: Nun so will ich mich hieher setzen, um meines Gottes willen, dem ich mich mit Leib und Seel zu übergeben habe, und in Geduld seiner erwarten, und sich hierauf auf den bereiteten Stuhl gesetzt, da ihm den der Freymann den Kopf augenblicklich herunter geschlagen, daß der Körper auf dem Stuhle sitzen geblieben, bis ihn der Diener herunter gezogen, darauf die andern Diener gekommen, bey ihm niedergefallen und gebethet, den Körper sammt dem Tucho in den Sarg geleet, und in sein Zimmer getragen, allda er von viel tausend Menschen gesehen wurde; ist hernach Mittwochs, ohne Ceremonien auf dem Kirchhofe zur heiligen Dreyfaltigkeit, in ein gewölbtes Grab gesetzt worden, da ihn dann viel tausend Menschen begleitet, auf ihre Knie und Angesicht gefallen, und den Herrn Grafen beweinet. Der Herr Graf ist auch nicht abgewaschen worden, denn er hat es nicht begehret, sondern gesaget: sie sollten ihn nicht abwaschen, sondern ihn

lassen, wie er zugerichtet wäre, also wolte er dem Römischen Kayser vor dem Richterstuhl Christi erscheinen. Da ihm auch die Jesuiten, als er vom Rathhause herunter gegangen, zugesprochen, hat er sie kurz und stumpf abgefertiget.

Geschehen zu Regenspurg, den 23 Julii, 1635.



Lebenslauf, Jhro Excellenz Grafens von Schafgotsch.

Kürzlich aus dem Historischen Lexico.

Ferdinandus der andere, starb Ao. 1637 den 15. Februarii. Die ersten Jahren seiner Regierung war er ein eyfriger Herr in der Religion, und that einen Schwur und Gelübde nach einander, daß er die protes-tirende Religion gänzlich vertilgen wolte. Es ist gewiß, daß es mit denen Protestanten, vom Anfange der Re-formation, niemahlen gefährlicher ausgesehen hat, als wie Anno 1629, das Restitutionsedict heraus kam.

In dem allgemeinen historischen Lexico, wird des Herrn Grafen von Schafgotsch Lebenslauf beschrie-ben, wie folget; Johann Ulrich, Schafgotsch genannt, ein großer General zu seiner Zeit, ward gezeuget Anno 1595. von Christophoro Schafgotschen, welcher seinen Vater Anno 1601, den 9. Julii verlohren, und den fol-genden 1 August von seinem Vetter Adam, die freye Standesherrschaft Trachenberg sammt Kemnitz erer-bet, so daß ihm in sieben Wochen mehr als sieben an-

sehnliche Herrschaften zu fielen; Worauf er unter mütterlicher Vormundschaft erzogen, und Anno 1609. auf die Universität, hernach aber auf Reisen verschicket ward, da er Italien, Spanien, Frankreich, Engeland und die Niederlande durchreisete, und in allen ritterlichen Uebungen perfectionirte, und endlich Anno 1614. Zu Greifenstein anlangte. Anno 1616. Befand er sich bey der Krönung der Kayserin Anna zur Böhmischen Königin zu Prag, er wurde Kayserlicher Obrister Kämmerer, und Anno 1619. von Fürsten und Ständen zu einem Defensore mit erwählet, er ward auch Kayserlicher Obrister, und als der Deutsche Krieg sich in Schlesien ebenfalls ausbreitete, hielt er standhaftig die Kayserliche Parthey, wurde auch auf seine Unkosten 2 Regimenter, und bekam 1626. Das Commando über die Schlesische Militz, da er den Feind an vielen Orten soherzhaft angegriffen, daß ihm, zum drittenmahl das Pferd unter dem Leibe erschossen worden.

Vor solche Treue hat der Kayser Ferdinand der andere, Anno 1627 ihm und seine Descendenten, zu des Heiligen Römischen Reichs Semperfreyen creiret, auch ihm alle Remienzien, der sich die Fürsten in Schlesien gebrauchen und bedienet ertheilet. Er hat auch noch ferner in Kayserlichen Kriegsdiensten mit gleichem Eyfer continuiret, und in allen seinen Actionen einen besondern Eyfer über des Kaysers Interesse bezeuget. Der Kayser nahm ihn auch zum General über die Cavallerie, und trug ihm das Commando über alle seine Troupen in Schlesien auf. Als aber der Herzog

von Friedland, General Wallenstein, Anno 1634 des Generalstabs entsetzet, wurde der General Schafgotsch, weil er unter seinem Commando gestanden, auch eingezogen, und mußte den 23 Julii Anno 1635 zu Regensburg sein Leben unschuldiger Weise beschliessen, dieses brachten seine Feinde und die Jesuiten zu wege, daß sie dem Schafgotsch die große Ehre nicht gönneten, und das Geld bey der Armee rar, auch der Kayser denen Generals viel schuldig war, so wurden die Herrschaften dem Schafgotsch entzogen, und: die Generals damit contentiret, welches Gott zu erbarmen war, daß man mit diesem Herrn so unbarmherzig umgegangen ist. Denen Jesuiten war es ein gefundener Handel, da bekamen sie die allerschönste Gelegenheit, eine Weile auf den schönen Güthern zu wirthschaften, und sein vornehmes Reichs protestantisches Haus machten sie auch zu Grunde, wie denn noch bey Lebzeiten, seine lieben Söhne und Töchter von denen Güthern mit Gewalt sind weggenommen worden; die Fräule nach Kayserlichen Hof gebracht, die Söhne aber behielten die Jesuiten unter ihrer Aufsicht. Ein Pohnischer von Adel, hat in einen besondern Tractätchen, des Herr Grafens Schafgotsch rechte Unschuld, an Tag gelegt.

